



MUT

Pflege und Spiritualität

Manchmal braucht ein Mensch körperliche Pflege, ein andermal seelische. Im Hospiz Zentralschweiz geht beides Hand in Hand.

Interview
Karin Klemm
Verantwortliche
Seelsorge

Seite 4

Portrait
Sarah Stadler
Leitung Pflege

Seite 8

Aus dem Hospiz
Weggang
Hans Peter Stutz

Seite 13

Hausführungen
Was unsere
Besucher erwartet

Seite 12

3 Editorial
 4 Interview
 Karin Klemm
 Verantwortliche Seelsorge
 8 Portrait
 Sarah Stadler
 Leitung Pflege
 12 Aus dem Hospiz
 Was unsere Besucher erwartet
 13 Weggang Hans Peter Stutz
 14 Veranstaltungen
 Diverses und Kurse
 16 Spendengeschichten
 Was unsere Spender bewegt
 17 Buchtipp
 Ich umarme den Tod
 mit meinem Leben
 18 Spenden
 Schirmbestellung

„Pflege das Leben, wo du es triffst.“

– Hildegard von Bingen (1098 – 1179),
deutsche Mystikerin,
Äbtissin und Naturwissenschaftlerin,
katholische Heilige

Impressum

Ausgabe: April 2020

Herausgeber: Stiftung Hospiz Zentralschweiz, Gasshofstrasse 18, 6014 Luzern

Text, Redaktion: wortsprudel.ch, Luzern

Layout/Grafik: concept media, Luzern | Fotos: Delussu Fotografie, Luzern

Druck: Druckerei Ebikon AG, Ebikon | Auflage: 3'000 Exemplare

Beiträge und Inserate: Bitte per E-Mail an medien@hops.ch.

Leserbriefe und Rückmeldungen sind herzlich willkommen.



MUT

Liebe Leserin, lieber Leser

Die ersten Schritte sind getan! Seit dem 6. Januar begleiten wir im Hospiz Zentralschweiz Betroffene und ihre Angehörigen in ihrem letzten Lebensabschnitt. Es war ein besonderer Moment, als unser erster Patient ins Hospiz eintrat und uns lehrte, was Gegenwart bedeutet. Inzwischen haben wir viele Lehrmeisterinnen und Lehrmeister gehabt, die mit uns an der Verwirklichung der Hospizidee bauen.



Die Geschäftsleitung: Dr. med. Sibylle Jean-Petit-Matile und Birgit Hermes

Wir alle erfreuen uns an der besonderen und guten Atmosphäre des Hauses. Selten finden innere Vorstellungen eines künftigen Betriebs eine so klare Resonanz in der materiellen Ausführung, wie es in diesem Gebäude spürbar ist. Uns wurden Räume geschenkt, in denen wir leben und wirken wollen. Das hilft uns allen in der täglichen Arbeit. Wie unsere Besucher das Hospiz erleben, lesen Sie im Beitrag auf Seite 12.

Das Hospiz ist eine pflegerisch-spirituelle Institution. Der Fokus unserer Arbeit liegt auf den zwei Bereichen. Wir freuen uns, Ihnen die zwei Personen vorzustellen, die diese repräsentieren. Sie lesen im Heft ein Interview mit Karin Klemm, Seelsorge, auf Seite 4 und ein Portrait über Sarah Stadler, Leitung Pflege, auf Seite 8.

Vor gut drei Monaten öffnete das Hospiz seine Türen. Möglich war das dank vieler grosszügiger finanzieller Zuwendungen.

Wir erhalten auch jetzt, im Betrieb, keine öffentlichen Gelder. Deshalb sind wir nach wie vor auf Spenden angewiesen. Mit grosser Freude und Dankbarkeit nehmen wir jede Art von Zuwendung entgegen: seien es Geld-, Sach- oder Dienstleistungsspenden. Auf unserer Website (www.hops.ch/de/Spenden) finden Sie eine Zusammenstellung aller Spendenmöglichkeiten. Wir danken Ihnen, dass Sie das Hospiz weiterhin unterstützen, damit wir gemeinsam zum Wohl der Betroffenen und deren Angehörigen wirken können.

Dieses Wirken ist geprägt von der vorurteilsfreien Offenheit, jedem Menschen und jeder Situation unbefangen, hörend und wertschätzend zu begegnen. Nur so können sich die Patienten im Hospiz fast wie zuhause fühlen und Vertrauen fassen in die Menschen, die sie begleiten.

Danke, dass Sie wiederum das Hospiz begleiten! Wir freuen uns auf Ihren

Besuch und zeigen Ihnen gerne vor Ort, was Ihre Spende bewirkt. (Bitte beachten Sie die Hinweise auf unserer Website zu den Vorsichtsmassnahmen Corona-Virus.) Ihre Zuwendung dient letztlich uns allen, da wir eine Gemeinschaft sind. Getreu unserem Leitsatz: Menschen begegnen Menschen.

Wir wünschen Ihnen eine unbeschwertere Frühlingszeit!

Mit herzlichen Grüssen,

Sibylle Jean-Petit-Matile
Geschäftsleitung Stiftung

Birgit Hermes
Geschäftsleitung Betrieb

Karin Klemm

Menschen an Übergängen begleiten

Karin Klemm – Seelsorgerin mit Herz, eine Berufene. So abgedroschen sich das lesen mag, so treffend ist es. Sie ist eine, die Nächstenliebe ausstrahlt und sich selbst dabei nicht vergisst. Hinhören, zuhören und hinspüren – das Letztere werde je länger je wichtiger, ist sie überzeugt.

Ich treffe Karin Klemm im Hospiz in Littau/Luzern. Es ist ihr erster Arbeitstag. Noch fühle sich das alles etwas unreal an, meint sie zu Beginn unseres Gesprächs. Ihr Blick schweift in die Ferne und bleibt an einem unbestimmten Punkt haften. Als ob sie sich nochmals vergewissern möchte, wo sie gerade sitzt. Dann wendet sie sich mir zu, mit einem verschmitzten Lächeln und viel Schalk in den Augen.

Yvonne Ineichen: Sie hören zu, wenn andere Menschen etwas auf dem Herzen haben. Sie sind da, wenn das Leben holpert. Empathie ist wichtig in diesem Beruf. Ist es ein schwieriger Beruf, Frau Klemm?

Karin Klemm: Es ist ein sehr schöner Beruf und das, was ich immer tun wollte. Was ich realisiere: Es geht nicht nur ums Zuhören. Je länger je mehr wird das Hinspüren wichtig, gerade in der Palliative Care. In der letzten Lebensphase sind die Menschen der Worte oft gar nicht mehr so mächtig. Wahrnehmen, was ist, lernt man nicht in einem Studium, diese Fähigkeit erlangt man in spezifischen Seelsorgekursen im Reflektieren von Erfahrung. Gehe ich in ein Zimmer und mir wird kalt, obwohl es geheizt ist, nehme ich das ernst. Das kann ein Zeichen sein, dass der Patient gerade mit emotionaler Kälte beschäftigt ist. Das spreche ich fragend an. Manchmal folgt eine Reaktion, manchmal nicht. Das muss man aushalten können. Auch hier nehme ich einfach wahr, was sich verändert: eine leichte Bewegung der Hand, ein Zuwenden oder Wegdrehen. Ich darf mich dem einfach hingeben. Wie oft sagen wir zum Beispiel viel zu schnell:

«Was ich realisiere: Es geht nicht nur ums Zuhören. Je länger je mehr wird das Hinspüren wichtig, gerade in der Palliative Care.»

«Das verstehe ich sehr gut!» Dabei habe ich doch eigentlich keine Ahnung, wie es sich anfühlt, in dieser oder jener Situation zu sein. Also frage ich nach, versuche zu ergründen und ein bisschen besser zu verstehen.

Was war Ihre Motivation, Seelsorgerin zu werden?

Mein erster Ferienjob (mit 15) führte mich ins Spital, als Putzfrau. Seither folge ich dem Ruf zu Menschen in Übergängen, v. a. dann, wenn sie in vulnerablen Situationen sind. Das Ringen um die Bereitschaft für Veränderung prägte und prägt mich. Verweigern, Angst und Einwilligen, diese drei mächtigen Haltungen sind in der letzten Phase oft nahe beieinander. Diese Ambivalenz mit auszuhalten und zu erleben, wie sich das Einwilligen seinen Platz sucht, berührt mich nachhaltig. Immer mehr und immer tiefer. Das geht meistens von alleine, will aber in geschützter Atmosphäre geschehen. Für diesen Schutz mit zu sorgen, das lockt mich seit jener Zeit als 15-Jährige. Und

in meiner seelsorgerlichen Arbeit hat es immer mehr Raum bekommen, wofür ich sehr dankbar bin. Die Resonanz, die ich in dieser Aufgabe erfuhr, hat mich bestätigt und heute stehe ich auch dazu und nenne es meine Berufung.

Hier und jetzt sind Sie im Hospiz als Seelsorgerin tätig. Was ist Ihre Intention, wie wollen Sie im Hospiz wirken, was bewirken?

Ich habe eine ganz grosse Liebe zur Arbeit an der Haltung. Das ging, so meine Meinung, in der Implementierung der Palliative Care vor lauter Qualitätssicherung und Gartenzaunschützen in den letzten Jahren etwas verloren. Im Hospiz will ich als ein Teil dieses multi-professionellen Teams helfen, Raum zu schaffen für das, was ein Gast, eine Patientin, ein Patient braucht in der jetzigen Lebenssituation. Und für das, was die oft sehr unterschiedlichen Angehörigen benötigen. Da gibt es alles: Nähe und Distanz, viel Zeit miteinander verbringen oder die Erlaubnis, sich zurückzuziehen.

Sie erwähnen Gespräche, Gedankenanstösse: Welche Geschichten hören Sie in Ihrer Arbeit?

Meine Zeit hier im Hospiz ist noch taufersch, insofern fehlt mir hier im Haus die Erfahrung. Aber generell aus meiner Arbeit in der Sterbebegleitung kann ich sagen: Es sind nicht per se Geschichten. Vielmehr geht es um Gefühle – das Gefühl des Ankommens. «Ankommen» ist eine Überschrift, die für viele passt. Menschen schätzen es, in dieser schwierigen Lebensphase an einem Ort so sein zu dürfen, wie sie gerade sind. Ich erlebte in einem Hospiz, dass solche Menschen nochmals richtig aufblühten. Ob der Menschlichkeit, dem Angenommen sein in der

Lebendigkeit und im versehrt Sein. Und das ist so wertvoll. Erzählen Menschen Geschichten, dann handeln diese oft von ihrem Beziehungsleben. Das geht von frühkindlichen Erinnerungen in Bezug auf Sterben bis zur umfassenden Familiengeschichte. Sie blättern das innere Fotoalbum durch. Das Herz will Geschehenes nochmals würdigen.

«Erzählen Menschen Geschichten, dann handeln diese oft von ihrem Beziehungsleben.»

Es ist wie ein Abschiedsgruss mit Wertschätzung. Stets präsent ist zudem die Sorge um die Angehörigen.

Sie sind jetzt Seelsorgerin im Hospiz, haben aber vorher schon Menschen in ihrer letzten Lebensphase begleitet. Gibt es «leichte» und weniger leichte Zeiten im Jahresverlauf?

Während meiner 19 Jahre Tätigkeit im Akutspital mit Schwerpunkt Sterbegleitung stellte ich fest: Die Karwoche ist sehr intensiv. Ich glaube, der Karfreitag drückt etwas von einem alten Wissen um Leid aus. Es war und ist wichtig, Menschen im Leid zu ehren. Weihnachten hingegen war selten eine herausfordernde Zeit. Unabhängig vom Jahresverlauf ist die Ambivalenz ein prägendes Thema. Damit meine ich die Bereitschaft der Kranken, zu sterben. Angehörige nehmen oft mehrfach Abschied, bis der Sterbende sich auf die

letzte Reise macht. Das ist anstrengend und hier begleiten wir die Angehörigen intensiv. Und auch danach, auf dem Weg der Trauer, sind wir für sie da. Trauer ist ein schwieriges Thema in unserer Gesellschaft, weil sie den Trauernden zu wenig Zeit und Raum gibt, auf der einen Seite und zu wenig Normalität auf der anderen.

Sie sind ja nicht «eigentlich» Therapeutin, sondern viel mehr eine Gesprächspartnerin. Wo oder wann sind die Grenzen Ihrer Arbeit erreicht? Wie agieren Sie dann, ziehen Sie Therapeuten oder andere Spezialisten hinzu?

In meinem Verständnis gibt es keine klaren Grenzen. Wir Menschen sind nicht für Segmente gemacht, sondern für das Leben. Ich freue mich, dass dieses Segmentieren hier im Hospiz ein ganzes Stück weit aufgebrochen wird. Egal ob Psychotherapie oder Seelsorge – fast immer steht die Frage der Chemie zwischen Menschen im Raum. Wo und bei wem fühlt sich der Patient, die Patientin gut aufgehoben? Und diese Person sollte den Raum einnehmen dürfen. Es braucht einen guten Blick dafür, wann Hinterbliebene psychiatrischen Support brauchen. Mit Marie-Theres Habermacher steht mir eine sehr fähige Psychotherapeutin mit Spiritual Care Qualifizierung zur Seite. Wir beide bieten Patienten und Angehörigen eine qualifizierte Begegnung an, jeweils an unterschiedlichen Tagen. Diese Ergänzung ist ausnehmend wertvoll. Trotzdem entscheiden die Menschen wohl eher nach Chemie oder Terminkalender als nach der Profession. So oder so ist die Frage, was dem Patienten oder dem Angehörigen im Augenblick am meisten dient, immer die wichtigste.

Marie-Theres und ich sind darüber in gutem Austausch.



Worin gewinnen Sie Kraft und wo geben Sie diese weiter?

Es ist ein Beruf, in dem man viel Resonanz bekommt. Dank aus tiefstem Herzen ist keine Seltenheit. Das ist bereichernd und ich glaube, es gibt nicht viele Berufe, in denen man die Wertschätzung so direkt mitgeteilt bekommt. Meine Kraftquelle darf aber nicht nur darin liegen. Sie liegt im Leben selbst, in meiner Familie, in der Art und Weise, wie ich mit Freunden und Freundinnen Leben und Glauben teile. Es braucht Platz für tiefe Themen. Und es muss Raum geben für Wildes, für Kartenspiele, Kochabende, viel Lebendigkeit. Und ich schätze die Ruhe in der Meditation, im Gebet oder wenn ich allein Joggen gehe.

Ihre Stelle wird von den Landeskirchen aller Versorgungskantone (ZG, LU, OW, NW, UR) finanziert. Was bedeutet Ihnen persönlich dieses Engagement? Was werden sie dazu beitragen, dass es erhalten bleibt?

Ich darf hier in der Startphase des Hospizes Zentralschweiz viel Aufbauarbeit mitbegleiten. Noch dazu in so einem schönen Haus. Ich stehe hinter der sehr alten Idee, dass sich die Kirche in den Dienst von Sterbenden und deren Angehörigen stellt. So viel Stellenprozentage für so eine kleine Einrichtung ist aber etwas Neues und sehr Mutiges unserer Kirchen. Es ist kein für katholische und reformierte ChristInnen begrenztes Angebot. Es ist ein Angebot für Menschen im Übergang. Mit so einer Stelle tragen die Landeskirchen

zu einem hohen Mass an Glaubwürdigkeit kirchlichen Engagements bei. Das freut mich enorm.

Deshalb will ich gemeinsam mit den zuständigen Ansprechpersonen aus den Landeskirchen für ganz viel Transparenz in kirchlichen Zusammenhängen besorgt sein. Ich werde unterwegs sein und als Botschafterin für die Rolle der Kirche in der Hospizidee sein. Da gibt es Fragen und Vorbehalte, die ernst genommen werden wollen. Ich will meinen Anteil dazu beitragen, dass die Menschen den Sinn darin sehen. Das Interesse ist gross, soviel weiss ich bereits jetzt.

«Ich werde unterwegs sein und Botschafterin für die Rolle der Kirche in der Hospizidee sein.»



Sarah Stadler verantwortet die Leitung der Pflege im Hospiz Zentralschweiz. Sie war bereits in der Projektphase im Projektteam Pflege engagiert. Jetzt, im laufenden Betrieb, organisiert sie eine Arbeit, die sich eigentlich nicht planen lässt. Im Moment sein und sich dem Wesentlichen des Lebens widmen – mit Ruhe und Dankbarkeit: Das ist es, was Sarah Stadler unter anderem an der Arbeit im Hospiz fasziniert. Es ist ein sonniger Februartag, als ich sie in einer malerischen Nische im Hospiz zum Gespräch treffe.

Sarah Stadler

Im Moment sein zählt – beim Klettern und in der Palliative Care

Ännet em Bärkli in Brienz ist sie Zuhause. «Wir haben definitiv mehr Sonne, als ihr hier in Luzern», schmunzelt Sarah Stadler. Die Nebeltage macht sie mit ihrem lebendigen, sonnigen Gemüt wett. Immer wenn sie zur Arbeit fährt, nimmt sie den Weg über den Brünig unter die Räder. Das ist ein weiter Arbeitsweg. «Stimmt schon. Das war auch der Grund, warum meine Bewerbung beim ersten Anlauf nicht geklappt hat.» Bereits stecken wir mitten im Gespräch.

Spontan sein und rollend planen

Sarah Stadler hat heute die Führungsverantwortung für die Pflege im Hospiz Zentralschweiz. Bereits im Jahr 2015 liebäugelte sie mit dieser Stelle. Es kam anders und sie legte für drei Jahre eine Zwischenstation auf der spezialisierten Palliativabteilung im Spital Thun ein. Die Dinge annehmen, wie sie sind. Und sich nicht darüber grämen, das ist ihre Lebensphilosophie. «Was nicht heisst, dass ich nicht zwi-schendurch auch resolut sein kann. Doch schlussendlich bin ich der Meinung, dass das Leben die Richtung kennt.»

Sie selbst kennt die Richtung auch und kann zupacken. Das widerspiegelt sich unter anderem in ihrer Liebe für das ungeplante und spontane Reisen im eigenen Bus. Eine Passion, die sie mit ihrer Familie teilt. Sie leben ein fortschrittliches Betreuungskonzept. «Wir haben uns immer abgewechselt. Mal habe ich mehr gearbeitet, dann wieder

«... schlussendlich bin ich der Meinung, dass das Leben die Richtung kennt.»

mein Mann.» Das war ihr wichtig. «Ich hätte nie ausschliesslich Mutter oder ausschliesslich berufstätig sein wollen.» Für ihre persönliche Zufriedenheit brauche sie beide Komponenten. Und ihr Mann teilt diese Ansicht.

Auch die Fürsorge der Angehörigen ist wichtig

Sie sind eine starke Seilschaft, die beiden. Mit Seilschaften kennt Sarah



«Ich will mit Menschen arbeiten ...»

Stadler sich aus. Sie klettert leidenschaftlich gerne, was auch der Grund dafür ist, dass sie in Brienz lebt. «Granit, Gneis, Kalk – in unserer Nähe findet man alle drei Gesteinsarten so nah beieinander, genial!», bringt sie es auf den Punkt. Am Klettern schätzt sie, dass man auf drei Ebenen fit sein muss: körperlich, technisch und mental. Der Fokus ist auf

den Moment gerichtet. Es ist auch ein Moment auf einer ihrer vielen Reisen, der für sie den Startschuss in ihren heutigen Beruf darstellte. Während dieser einen Südamerikareise vor 25 Jahren hakte sich ein Gedanke fest: «Ich will weiterhin mit Menschen arbeiten, aber nicht mehr im Gastgewerbe.» Wieder daheim findet sie eine Stelle in der Pflege und realisiert, dass das ihr neuer beruflicher Weg sein wird. Sie entschliesst sich, eine Ausbildung zur Pflegefachfrau Psychiatrie zu machen. Weitere Stationen sind die Geriatrie und die Sozialtherapie. In dieser Zeit verbringt sie zwei Alpsummer in Gesellschaft von jeweils zwei ehemals suchtmittelabhängigen

Menschen und vierzig Geissen. «Eine lebendige, lehrreiche und anspruchsvolle Zeit», sinniert sie. Zumal sie im zweiten Sommer bereits mit ihrem ersten Kind schwanger ist.

Dass sie sich schliesslich für den Fachbereich der Palliative Care interessiert, dafür war ein Krankheitsfall in der eigenen Familie der Auslöser. Sarah Stadler sieht die gute Arbeit von Ärzten und Schwestern am Patienten selbst. Sie realisiert aber auch, dass für die Fürsorge der Angehörigen oder Gespräche auf spiritueller Ebene im Krankenhausalltag oft wenig Zeit ist. Sie folgt ihrem Impuls, recherchiert, findet eine Ausbildungsmöglichkeit und zieht sich für ein Jahr

aus dem aktiven Berufsleben zurück. In dieser Zeit widmet sie sich ausschliesslich ihrer Familie, dem Reisen und der Weiterbildung.

Es geht um das wirklich Wichtige

Eine positive und dankbare Grundhaltung gibt Sarah die Gelassenheit, Dinge anzunehmen und darauf zu vertrauen, dass das Leben die richtigen Entscheidungen trifft. Verändern, was man selbst ändern kann und das Ziel – wenn eines vorhanden ist – nicht aus den Augen verlieren. Sarah beobachtet aus der Ferne die Entwicklung des Hospizes Zentralschweiz.

Im Oktober 2018 nimmt sie an der

Abwaschmaschine wirklich Grund für Ärger sein?» Sie wiegelt ab, dass sie selbst auch immer wieder mit solchem Alltagskram hadere. Aber in ihrer Arbeit gehe es um den Moment, das Hier und Jetzt.

Die Tage so nehmen, wie sie sich zeigen

Hier und jetzt gilt es, trotzdem auch den Hospizalltag zu organisieren. Aktuell sind jeweils mindestens zwei Pflegefachkräfte pro Schicht im Einsatz für vorerst acht der zwölf Betten. Gearbeitet wird in drei Schichten: Früh-, Spät- und Nachtschicht. Die eingeteilten Personen organisieren sich selbst. Da ist viel Eigenverantwortung gefordert. «Was bis jetzt

«Kann eine falsch eingeräumte Abwaschmaschine wirklich Grund für Ärger sein?»

Informationsveranstaltung teil und wird Anfang 2019 Teil des Projektteams Pflege. Ein Team, für das sie heute die Führungsverantwortung trägt. «Das war nicht gesucht, sondern hat sich so ergeben. Der Kanton forderte hier eine Verantwortliche und ich habe schon mehrere Jahre als «Leitung Pflege» gearbeitet. Fachlich teilen wir uns die Bereiche auf.» An ihrer Arbeit in der Palliative Care schätzt sie, «dass es um das wirklich Wichtige im Leben geht. Im letzten Lebensstadium verliert das Ego oft seine Wichtigkeit und somit auch seinen Wert. Das erinnert mich selbst auch immer wieder daran, was das Menschsein ausmacht. Kann eine falsch eingeräumte

auch super klappt», resümiert Sarah Stadler. Natürlich gibt es da und dort noch Potential, Prozesse, die noch nicht perfekt laufen. Aber das sei bei so vielen involvierten Personen (20 in der Pflege, 40 Ehrenamtliche, 5 in der Hotellerie) einfach normal. Zudem ist in der Pflege nicht jedes Detail planbar. Die Patienten geben den Tagesverlauf vor. Entstehen Engpässe, hilft die Pflegekraft aus, die im Büro eingeteilt ist. Auch die Ehrenamtlichen, die zwei Personen aus der Seelsorge/Spiritual Care oder die Ärztin eilen zu Hilfe, wenn Not an der Frau ist. «Es braucht von allen die grosse Bereitschaft, den Tag so zu nehmen, wie er kommt. Das klappt schon sehr

gut.» Und wenn doch einmal mehr Bedarf ist? «Dann ist man mit den Angehörigen in Kontakt und prüft, ob diese einen Beitrag leisten können und wollen. Ist das nicht der Fall, haben wir explizit für solche Situationen Ehrenamtliche, die gerne eine Nacht am Bett eines Patienten verbringen.» Grundsätzlich ist Sarah Stadler mit dem Stand der Dinge zufrieden. «Wir sind seit einigen Wochen in Betrieb. Man kann und darf noch eine gewisse Ruhe entwickeln und dem eigenen Perfektionsanspruch mit etwas mehr Nonchalance begegnen.

Es ist sehr schön, was wir hier machen können.» Womit wir auch gleich bei ihrem Wunsch für das Hospiz Zentralschweiz sind: «... dass immer wieder Menschen – zusammen mit ihren Angehörigen – das Bedürfnis haben, ihre letzte Lebenszeit bei uns zu verbringen.» Denn für diese schöne Aufgabe nimmt sie den Weg von änet dem Bärgli über den Brünig gerne in Kauf. Und sollte das Wetter einmal gar garstig sein, manövriert sie ihren Bus ins Lido, campiert da über Nacht und begrüsst den Luzerner Morgen mit einem Lachen am See. Wetten, dass selbst der Nebel sich dann verzieht. Gegen so viel Strahlkraft ist auch der machtlos. Falls nicht: Liest man Nebel rückwärts, heisst es Leben.

Was unsere Besucher erwartet

Kein blinder Fleck

Oft ist man von seiner eigenen Idee so begeistert, dass eine gewisse Objektivität abhandenkommt. Dem wollen wir vorbeugen – uns interessiert, was Aussenstehende von unserer Einrichtung halten. Wir fragten Sandra Erni und Petra Huwiler bei ihrem Besuch im Hospiz nach ihrer Meinung. Welchen Eindruck die beiden Frauen gewonnen haben, lesen Sie hier.

Frau Erni und Frau Huwiler sind beide gesund und munter, stehen mitten im Leben. Dass sie heute an dieser Führung



teilnehmen, hat zu einem grossen Teil mit Birgit Hermes zu tun. Die beiden kennen unsere Geschäftsleiterin privat. «Aber natürlich ist auch das Interesse an der Hospizarbeit und der Einrichtung selbst ein Beweggrund», bekräftigen sie. Wir haben das Hospiz mit der Vision

«ein Ort, fast wie Zuhause» realisiert und wollten wissen, ob uns das gelungen ist. «Oh ja. Ich bin tief beeindruckt. Im ganzen Haus spürt man so viel Liebe für das Detail und jeder einzelne Raum ist ein Unikat», schwärmt Sandra Erni. Petra Huwiler ergeht es nicht anders: «Man fühlt sich mit dem ersten Schritt ins Haus willkommen. Dieses Wohlgefühl hält in allen Räumen an.» Beide Frauen sind fasziniert, mit wie viel Liebe und Hingabe zum Detail die Materialien ausgewählt, alle Räume durchdacht eingerichtet wurden. «Das Haus ist eine Perle!», bekräftigt Sandra Erni.

Das Hospiz ist ein wunderbarer Ort zum Loslassen

Auf die Frage, wie sie die Atmosphäre im Hospiz wahrnehmen, antworten die beiden Frauen unisono mit einer Reihe von Adjektiven: warm, herzlich, freundlich, würdevoll, ernst, ruhig – einfach geborgen. Natürlich waren wir auch neugierig, ob wir noch etwas verbessern könnten, ob etwas fehlt. Auch hier waren

sich Petra Huwiler und Sandra Erni einig: «Nein». Und wie so oft in Interviews fragten wir die zwei Besucherinnen, was



sie uns mit auf den Weg geben möchten. «Es ist ein wunderbarer Ort zum Loslassen. Es wühlt auf, weil der Ort trotz seiner Schönheit auch mit Traurigkeit verbunden ist. Aber der Gedanke, an einem solchen Ort mit so liebevollen Menschen in Würde vom Leben loszulassen, macht Mut.»

Uns macht es Mut, dass nicht nur wir diesen Ort als einen besonderen empfinden. Sondern auch die Besucherinnen und Besucher von ausserhalb. Das soll noch lange so bleiben. Wir wollen vielen Menschen in ihrer letzten Lebenszeit einen Ort fast wie zuhause bieten. Damit das möglich ist, sind wir nach wie vor auf jede Spende angewiesen. Auch auf Ihre.

In diesem Beitrag haben wir Symbolbilder verwendet.

Weggang Hans Peter Stutz

Jedem Ende wohnt ein Anfang inne

Andreas Haas, Stiftungsratspräsident, blickt zurück und würdigt eine grosse Arbeit. Ein dankender Abschiedsgruss an Hans Peter Stutz, der sich – gemeinsam mit Sibylle Jean-Petit-Matile – dem Aufbau des Hospizes mit Leib und Seele gewidmet hat.

Es waren zwei wesentliche Erfahrungen des Lebens, die Hans Peter Stutz 2011 geradezu gedrängt hatten, sich der Idee eines Hospizes zu verschreiben: Einerseits seine ganz persönlichen Erfahrungen, als nahe Verwandte palliativ begleitet sterben konnten. Andererseits seine Lust, Herausforderungen anzunehmen, in unbekannte Gefilde vorzustossen, Neues aufzubauen. Durch die Begegnung mit Sibylle Jean-Petit-Matile und Birgit Hermes bekamen seine Ideen zusätzlichen Schwung. Gemeinsam mit ihnen hat er sich zum Jahresbeginn 2014 für den Aufbau des Hospizes Zentralschweiz stark gemacht.

Als geborener Verkäufer konnte er zahlreiche Menschen und Institutionen von der Hospizidee überzeugen. Seine ansteckende Begeisterungsfähigkeit ist auf Viele übergesprungen. Gemeinsam mit Sibylle Jean-Petit-Matile konnte er etliche Geldgeber dazu bringen, das

Hospiz Zentralschweiz grosszügig zu unterstützen. Im Laufe aller Jahre als Geschäftsleiter der Stiftung Hospiz Zentralschweiz erlebte er zusammen mit den anderen Mitarbeitenden und dem Stiftungsrat viel Freudiges und Schwungvolles. Aber es galt auch, Rückschläge und Tiefpunkte durchzustehen. Hans Peter Stutz ist verankert in seiner tiefen Lebensüberzeugung, dass wir «das Leben leben, um Erfahrungen zu machen, nicht um uns ihnen zu entziehen». Diese Überzeugung hat ihm geholfen, nach Rückschlägen auch wieder neue Perspektiven zu suchen, zu erkennen und zu konkretisieren.

Neues erkennen und Neues schaffen – das ist eine seiner Leidenschaften. «Ich leiste gerne Pionierarbeit. Etwas ganz Neues auf die Beine zu stellen, ist so viel reizvoller, als etwas Bestehendes zu verwalten», sagte er bereits im Jahr 2016 gegenüber MUT. Das Hospiz Zentral-

schweiz ist dem Betrieb übergeben. Deshalb hat Hans Peter entschieden, sich wieder neuen Herausforderungen und Pionierarbeiten zu stellen.

Der Stiftungsrat respektiert den Wunsch von Hans Peter Stutz und ist ihm dankbar für sein langjähriges und leidenschaftliches Engagement. Wir wünschen ihm für seine weiteren Pionierarbeiten alles Gute, viel Freude und Mut. Mut, den er für sich einmal mit diesen Worten umschrieben hat: «Ich denke, Selbstvertrauen und Vertrauen stärken meinen persönlichen Mut. Und Selbstvertrauen erlebe ich durch Lebenserfahrung.»

📅 Diverse Daten Zuger TrauerCafé

Das Zuger TrauerCafé gibt Betroffenen in einem geschützten Rahmen die Möglichkeit, sich auszutauschen. Eine Gruppe von Fachpersonen und Freiwilligen aus den Bereichen der Seelsorge, des Beratungs- und Sozialdienstes Ihnen beratend und unterstützend zur Seite. Der Anlass ist kostenlos, Spenden sind erwünscht. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Ort und Zeit: Alterszentrum Neustadt, Zug, 16:00 – 18:00 Uhr

Nächste Termine: 3. April 2020, 1. Mai 2020, 5. Juni 2020, 3. Juli 2020, 7. Juli 2020

📅 30. April 2020 Individuelle palliative Betreuung am Lebensende – welche passt wann?

Aus der Veranstaltungsreihe «Über das Sterben sprechen» der Stadt Luzern, viva Luzern und Netzwerk 80plus

Verantwortliche verschiedener Betreuungsangebote der Palliative Care stellen ihr Modell vor. Danach findet ein gemeinsamer Austausch unter der Leitung von Margret Fuchsle (Palliativ-Care-Fachfrau) statt.

– Brückendienst Spitex Stadt Luzern (Frau Caroline Kriemler)

– Palliative Begleitung bei Viva Luzern und in der Abteilung für spezialisierte Palliative Care im Viva Luzern Eichhof (Herr Christian Schuster)

– Hospiz Zentralschweiz (Frau Dr. Sibylle Jean-Petit Matile)

– Begleitung Schwerkranker (Schwester Edeltraud Suter)

Ort und Zeit:
Barfüesser Luzern, 17:00 Uhr

📅 15. Mai 2020 Caritas Luzern – «Vieles kann der Mensch entbehren, nur den Menschen nicht ...»

Die Hinwendung zum anderen Menschen stärkt den Zusammenhalt und ist Wesensmerkmal einer sorgenden Gesellschaft. Wir machen in der Begleitung von Schwerkranken und Sterbenden bedeutsame Lebenserfahrungen. Dieses «Geben und Nehmen» will aufmerksam gestaltet sein. Wie können wir im Dasein für andere unterstützen? Wie gestalten wir die «Kunst der Begleitung» im Erleben am Ende des Lebens? Ein Tag der Annäherung an das Geschehen von Beziehung und helfender Begegnung.

Referent: Thomas Feldmann, Leiter Fachstelle Begleitung in der letzten Lebensphase, Caritas Luzern, lic.theol., Supervisor IAS und Systemtherapeut, Weiterbildung interdisziplinäre Palliative Care

Ort: der MaiHof – Pfarrei St. Josef, Luzern

Kosten: Ein Bildungstag CHF 250.00

Zeit: 09:00 bis 12:00 Uhr und 13:30 Uhr bis 17:00 Uhr

Infos und Anmeldung:
www.caritas-luzern.ch/aktuelles

📅 8. Juni 2020 Palliativ Zug – Care for Carers ... und all die anderen Emotionen

Die Netzwerklounge für Fachpersonen, organisiert von Palliativ Zug findet im Zuger Kantonsspital statt. Dieser Anlass thematisiert die Selbstsorge.

Ort: Zuger Kantonsspital, Saal 2

Zeit: 11:45 Uhr

📅 18. Juni 2020 Palliativ Zug – Angst und Wut ... und all die anderen Emotionen

Palliative Zug organisiert Vorträge, teilweise mit Podiumsgesprächen, zu sensiblen Themen rund um Palliative Care. Die Vorträge sind für die breite Bevölkerung und kostenlos.

Ort: Bibliothek Zug

Zeit: 19:30 Uhr

📅 19. August 2020 Caritas Luzern – «Und wie geht es DIR?»

Angehörige stehen in der Begleitung von Sterbenden oft am Rande der Aufmerksamkeit. Die Arbeit mit Angehörigen bedarf der Kompetenz, auf deren vielfältige Anliegen und Bedürfnisse reagieren zu können. Die Teilnehmenden setzen sich mit möglichen Situationen von Angehörigen auseinander und versuchen zu verstehen, welche Veränderungen auf diese zukommen, wo sich mögliche Konfliktquellen zeigen und wie sich dies alles auf die Zusammenarbeit auswirkt.

Referentin: Sandra Dietschi Sieber, Supervisorin/Coach IAP, dipl. Religionspädagogin, Mitarbeiterin Fachbereich Pastoral der katholischen Kirche Kanton Luzern, selber Angehörige eines Partners in einem Pflegeheim

Ort: der MaiHof – Pfarrei St. Josef, Luzern

Kosten: Ein Bildungstag CHF 250.00

Zeit: 09:00 bis 12:00 Uhr und 13:30 Uhr bis 17:00 Uhr

Infos und Anmeldung:
www.caritas-luzern.ch/aktuelles

📅 24. August bis 7. Dezember 2020 Caritas Luzern – Sterbe- begleitung Grundkurs (Nr. 62)

Die Begegnung mit schwer kranken und sterbenden Menschen erfordert Respekt, Offenheit und Einfühlungsvermögen. Der Grundkurs möchte entdecken helfen, wie wir für Menschen am Ende ihres Lebens da sein können. Dieser Kurs bietet Gelegenheit, sich mit der eigenen Sterblichkeit, mit dem Tod und mit dem Abschied auseinander zu setzen. Voraussetzung dafür ist die Bereitschaft, den eigenen «Ort im Leben» als Ausgangspunkt dieses Weges zu nehmen und die Vielfalt der Wege anderer Menschen zu akzeptieren.

Die Informationsveranstaltung für den Grundkurs Nr. 62 findet am 17. Juni 2020 statt.

Ort und Zeit Informationsabende:

Brünigstrasse 25, Luzern, 19:15 Uhr bis 20:45 Uhr

Anmeldung:
www.caritas-luzern.ch/grundkurs-infoabend

📅 16. Oktober bis 27. November 2020 Schweizerisches Rotes Kreuz Unterwalden – Palliative Care in der Langzeitpflege

Palliative Care richtet den Fokus auf die Gesamtheit des Menschen. Das bedeutet, die Ziele für die Pflege und die Medizin werden ganzheitlich betrachtet. Für den alten oder unheilbar kranken Menschen steht nicht mehr die Wiederherstellung von «Gesund sein» im Vordergrund, sondern die Lebensqualität mit verschiedenen Mitteln und Methoden zu erhalten und das nahende Ende würdevoll zu gestalten.

Der Kurs ermutigt, stärkt und befähigt, sich auf die Welt von Menschen, welche sich dem Lebensende nähern, einzulassen und sie gestärkt mit Empathie und Sicherheit begleiten zu können. Er richtet sich an Pflegehelfer/-innen SRK, Laienpersonen und Freiwillige vom palliativen Begleitedienst

Daten: Freitag, 16./23./30. Okt, 6./13./20. und 27. Nov 2020

Zeit: jeweils von 09:00 Uhr bis 12:00 Uhr und von 13:30 Uhr bis 16:30 Uhr

Kursort: SRK Unterwalden, Nägeligasse 7, Stans

Weitere Informationen und Anmeldung:
www.srk-unterwalden.ch

📅 16. Oktober 2020 Caritas – Autonomie und Lebensqualität – heraus- fordernde Ziele in der Palliative Care

Palliative Care setzt sich zum Ziel, den Betroffenen bis zuletzt eine möglichst hohe Lebensqualität zu erhalten und ihre Autonomie zu bewahren. Wie kann das in der Praxis gelingen? Was heisst Lebensqualität bei chronischen Krankheiten oder bei Demenzerkrankungen und wie können wir sie fördern? Wie können Autonomie und Selbstbestimmung ermöglicht werden bei unheilbarer Krankheit und manchmal abnehmender Urteilsfähigkeit? In der Auseinandersetzung mit diesen Fragen erarbeiten wir konkrete Ansätze zur Umsetzung in der täglichen Praxis.

Referent: Roland Kunz, Dr. med., Chefarzt Universitäre Klinik für Akutgeriatrie im Stadtspital Waid, Zürich und ärztlicher Leiter Zentrum für Palliative Care, Dozent für Palliativmedizin und Mitautor mehrerer Fachbücher

Ort: der MaiHof – Pfarrei St. Josef, Luzern

Kosten: Ein Bildungstag CHF 250.00

Zeit: 09:00 bis 12:00 Uhr und 13:30 Uhr bis 17:00 Uhr

Infos und Anmeldung:
www.caritas-luzern.ch/aktuelles



Blumenschmuck

Die Einladung zu unserem grossen Hospizfest im Dezember 2019 war der Auslöser für diese wunderbare Idee! Der Spender konnte an unserem Anlass leider nicht teilnehmen. Er wollte aber seine Mitfreude und seine Wertschätzung ausdrücken. Wir erhielten einen sehr grosszügigen Gutschein für Blumenschmuck. Eine Störfloristin bringt nun regelmässig die Natur in unser Hospiz. Wir alle, Patientinnen und Patienten, die Angehörigen, die Besucher und Mitarbeitende, dürfen uns während eines ganzen Jahres jede Woche über wundervolle Blumenarrangements freuen.

GANZ HERZLICHEN DANK!

Eine Idee an Weihnachten geboren!

«Ich werde reich beschenkt, lebe in einer intakten Familie, darf die Ausbildung geniessen, die mir zusagt, kann mein Leben geniessen – mir geht es richtig gut!» So haben diese dankbaren Gedanken einer jungen Frau in Ausbildung Gestalt angenommen. Nun schenkt sie jeden Monat einer Institution, die ihr am Herzen liegt, einen Teil ihres Taschengeldes. Wir durften im Januar als Erste von dieser tollen Idee profitieren und ihre Spende entgegennehmen.

GANZ HERZLICHEN DANK!

Spende von Herzen

«Zusammen sind wir stärker. Deshalb machen wir diese Weihnachtsaktion jedes Jahr», erzählt Joli Keller, Co-Inhaberin des Haarkellers in Sursee. Jeweils von November bis Dezember sammelt das Haarkeller-Team Geld und spende die Endsumme einer gemeinnützigen Organisation. Bis Ende 2019 kamen 2000 Franken zusammen. Ein stattlicher Betrag, den das Team des Haarkellers an das Hospiz Zentralschweiz überreichte.

GANZ HERZLICHEN DANK!

Unsere Botschafterin

Bianca Sissing ist Botschafterin für das Hospiz Zentralschweiz. Sie organisierte Ende 2019 in ihrem Yogastudio (livlab.ch) eine Bücherbroschi. Die Broki brachte einen Erlös von CHF 300.00. Den Betrag überreichte Bianca Sissing dem Hospiz. Ebenso durften wir die Bücher in Empfang nehmen, welche nicht verkauft wurden – eine wertvolle Sachspende für unsere Bibliothek.



GANZ HERZLICHEN DANK!

Nachgefragt

Als «Spendenhüterin» hält Marianne Perroulaz den Kontakt zu unseren Spendern. Immer wieder liefert sie uns kleine, bewegende Geschichten, über welche Kanäle und mit welchen Gedanken Geld zu uns findet. Vielleicht dient Ihnen die eine oder andere als Inspiration...



Marianne Sägebrecht

Ich umarme den Tod mit meinem Leben

Die Schauspielerin Marianne Sägebrecht liebt das Leben in all seinen Facetten, begeistert sich leidenschaftlich für andere Menschen, für Geschichten und die grossen und kleinen Fragen des Lebens. Eigenwillig, unbestechlich und bodenständig schildert sie in ihrem neuen Buch ihre eigene Sicht auf die Dinge. Mit ihren feinsinnigen Beschreibungen kommt sie den Leserinnen und Lesern ganz nah und verzaubert sie durch ihre besondere Wahrnehmung in einer eigenen Sprache voller poetischer Farben.

Es ist ihr persönlichstes und wichtigstes Buch, erwachsen aus den Erfahrungen in der Sterbebegleitung als junges Mädchen und ihrem langjährigen Engagement in der Hospizbewegung. Unerschütterlich vertritt sie ihren Glauben an Gott, an die Unsterblichkeit der Seelen, an das Gute im Menschen und an die Kraft der Liebe. Und ermutigt, das Sterben wieder ins Leben zu holen.

Portrait

Marianne Sägebrecht, geboren 1945, ist eine erfolgreiche Autorin und Schauspielerin. Nach einer Ausbildung zur Medizinisch-technischen Assistentin führte sie zwei Künstlerkneipen in Starnberg und München. Sie schaffte als eine der wenigen deutschen Charakterdarstellerinnen den Sprung nach Hollywood und wurde u.a. mit dem Schwabinger Kunstpreis, dem Ernst-Lubitsch-Preis, dem Bundesfilmpreis, dem Bambi und dem Bayerischen Verdienstorden ausgezeichnet. Seit vielen Jahren engagiert sie sich in der Hospizbewegung und begeistert ihr Publikum mit einfühlsamen Lesungen u.a. mit dem Programm „Lieder und Gedichte vom Sterben fürs Leben“. Marianne Sägebrecht hat eine Tochter und lebt in einem Dorf am Starnberger See.



Liebe Leserin, lieber Leser
Haben Sie in Ihrer persönlichen Sammlung Bücher, die Sie bereits gelesen haben und entbehren können? In unserer Bibliothek hat es noch freien Platz für Lesestoff. Wir freuen uns über jede Gabe. Für eine Bücherspende wenden Sie sich direkt an Marianne Perroulaz: m.perroulaz@hozs.ch

Sicher, schnell und einfach!

Online Spenden



www.hospiz-zentralschweiz.ch
oder www.wirAlle.ch

DAS GANZE LEBEN



**HOSPIZ
ZENTRALSCHWEIZ**
PALLIATIVE CARE

Spendenkonto

Luzerner Kantonalbank
IBAN: CH34 0077 8207 4640 0200 1
Stiftung Hospiz Zentralschweiz
Gasshofstrasse 18
6014 Luzern

Spenden Sie Schutz!

Erwerben Sie einen unserer Hospiz-Schirme und werden Sie Botschafter für das Hospiz Zentralschweiz. Oder verschenken Sie Schutz an Menschen, die Ihnen am Herzen liegen.

Wir lassen niemanden im Regen stehen.

Wählen Sie Ihr Lieblingsmodell aus zwei Design-Varianten!

Der Schirm mit seinem übergrossen Durchmesser von 120 cm schützt Sie plus mindestens eine/n Begleiter/in auf Ihrem Weg durch Wind und Wetter.

Bestellen Sie den Schirm jetzt über unsere Website!

www.hozs.ch/schirm

CHF **60.-**

(exkl. Verpackung und Versand)

DAS GANZE LEBEN



**HOSPIZ
ZENTRALSCHWEIZ**
PALLIATIVE CARE

Stiftung Hospiz Zentralschweiz
Gasshofstrasse 18
6014 Luzern

**Patientenanmeldung und
-auskünfte:**

041 259 91 91

Andere Anfragen:

041 259 91 97

info@hospiz-zentralschweiz.ch

www.hospiz-zentralschweiz.ch



Dachverband Hospize Schweiz
Association des hospices Suisses
Associazione dei ospizi Svizzeri
Associazion dals ospizis svizzers



Wir unterstützen das Projekt
Hospiz Zentralschweiz: